

Bahnunterführung

Ein Schandfleck soll schöner werden



Nicht ganz ernst gemeinter Vorschlag des Planungsbüros Valerius.

Foto: Valerius

Von Klaus Pesch

„Schmidtheimisch fühlen“ soll man sich in Zukunft im Kernort der Gemeinde Dahlem. Diese hatte ein Dorfentwicklungskonzept in Arbeit gegeben, das jetzt im Rat vom Dorseler Planungsbüro Valerius in seinen Grundzügen vorgestellt wurde.

„Schmidtheimisch fühlen“ soll man sich in Zukunft im Kernort der Gemeinde Dahlem. Diese hatte ein Dorfentwicklungskonzept in Arbeit gegeben, das jetzt im Rat vom Dorseler Planungsbüro Valerius in seinen Grundzügen vorgestellt wurde.

Die Planer Michael Valerius (Dorsel) und Florian Kluge (Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft in Alfter) machten deutlich, dass das Konzept zwar jetzt erstellt sei, nun die Arbeit aber erst beginne. In Schmidtheim braucht man aber offenbar keine Angst zu haben, dass die Planungen in irgendeiner Schublade vergessen werden. Denn mit der über 40 Bürger starken Interessengemeinschaft (IG) Schmidtheim hat man eine hochmotivierte Mannschaft im Ort, die bereits bewiesen hat, dass sie Erstaunliches zu leisten vermag. Laut Bürgermeister Reinhold Müller handelt es sich bei dem IG-Projekt des Generationenparks, der im Frühjahr fertig werden soll, um eine Finanzinvestition von knapp 100 000 Euro.

„50 000 Euro hat die IG dafür bisher an Eigenleistung gebracht“, sagte Müller. „Die haben nicht nur den Plan umgesetzt, sondern immer neue Ideen realisiert. Wenn sie im Frühjahr fertig werden, wird das eine ganz tolle Sache.“ Auch die Politik hat schnell realisiert, dass sich in Schmidtheim Erstaunliches tut.

Die CDU-Fraktion stellte deshalb im Rat den Antrag, im nächsten Jahr noch einmal provisorisch 5000 Euro zur Verfügung zu stellen, um notwendige Ausgaben finanzieren zu können. Michael Seidler von der SPD wollte sogar noch mehr Geld zur Verfügung stellen. Reinhold Müller beruhigte: Der Rat werde sich sicherlich nicht querstellen, wenn etwas mehr Bedarf entstehe, sagte er.

Das Büro Valerius will in wenigen Tagen seinen 120-seitigen Abschlussbericht vorlegen, der den Ratsmitgliedern in elektronischer Form zugeht. Die Einzelheiten könnten möglicherweise bei einer Bürgerversammlung vorgestellt werden. Wie die beiden Planer aber schon in ihrem Vortrag andeuteten, steht eine Fülle von Maßnahmen auf der Agenda.

Kurzfristig soll demnach unter anderem am Generationenpark eine Streuobstwiese angelegt werden und am Uferstreifen ein Themenspazier- und -wanderweg eingerichtet werden. Ein Pavillon soll für kleinere Seminare genutzt werden. Mittelfristig könnten der Wasserbehälter in der Blankenheimer Straße zu einer Sitzplattform umgewandelt und die Häuser Wassong und Eich

eine neue Nutzung bekommen.

Der Namens-Ursprung des Ortes ist „Smydeheim“. Deshalb wird ein jährliches Schmiedefest mit Handwerkermarkt angeregt. Der Bahnhof soll ins Tourismuskonzept eingebunden werden. Neue Beherbergungsangebote und ein Radwegenetz sollen geschaffen werden. Für das Wohnen im Alter sollen neue Konzepte entwickelt werden, und die Dahlemer Binz zum touristischen Anziehungspunkt ausgebaut werden.

Langfristig sollen auch die beiden Eisenbahnüberführungen, die Hauptstraße in der Ortsmitte und der Fußweg zur Grillhütte mit Urtfquerung angefasst werden. Dazu sagte Bürgermeister Reinhold Müller der Rundschau: „Die widerliche Bahnunterführung, die im Ort nicht nur eine Trennung bedeutet, sondern auch noch hässlich ist, könnte farblich umgestaltet oder von innen verkleidet werden.“

So etwas müsse natürlich bezahlt werden können, und außerdem müsse die Bahn dem auch noch zustimmen. „Die sind aber so was von flexibel“, deutete Müller an. Eine farbliche Gestaltung, damit das hässliche Bauwerk besser zur Geltung komme, sei wohl am ehesten möglich.

Müller hatte in einer der Arbeitsgruppen scherzhaft vorgeschlagen: „Wir müssen daraus eine Sixtinische Kapelle machen.“ Prompt hatten die Planer augenzwinkernd mittels einer Fotomontage die Unterführung solcherart umgestaltet – und in der Tat wirkt dies viel freundlicher. „Da muss etwas anderes hin als der dreckige schwarze Beton“, gibt der Bürgermeister die durchaus ernst gemeinte Devise aus.

Die Gemeinde zahlt für das Konzept 20 000 Euro, für die Dorferneuerungsmitteln abgerufen werden können. Das Konzept ist weiterhin wichtig, um in Zukunft erneut Fördermittel für die Dorfentwicklung beantragen zu können. „Dass sich so viele Bürger im Vorfeld bei den Workshops beteiligt haben, ist der IG zu verdanken“, freut sich der Bürgermeister. „Wir wollen im neuen Jahr alle Beteiligten einladen und Strategien entwickeln, wie es weiter gehen könnte.“ Möglicherweise bilde sich ja eine Kernmannschaft von zehn Personen, die den Vollzug des neuen Konzeptes anstrebe. Natürlich könnten aber auch die derzeit existierenden drei Arbeitsgemeinschaften weiter tätig sein.

Artikel URL: <http://www.rundschau-online.de/eifelland/bahnunterfuehrung-ein-schandfleck-soll-schoener-werden,16064602,21416914.html>

Copyright © Kölnische Rundschau